

Denken-Ordnung, durch die auch der Landtagsabgeordnete Scheller betroffen wurde, und bemerkt dazu: Der „Kämpfer“ bezeichnet seine Beschäftigung als einen unerhörten Bruch des Immunitätsrechtes. Das ist unrichtig. Denn auch ein Reichstags- oder Landtagsabgeordneter kann verhaftet werden, wenn er bei der Begehung einer Straftat ertappt wird. Die Reichswehr wird behaupten, daß der Abgeordnete Scheller durch die Einberufung und Abhaltung der parlamentarischen Konferenz sich gegen die Maßnahmenverordnung verhalten habe. Gegen die Inhaftierung läßt sich also juristisch nichts machen, und auch die kaiserliche Regierung und der kaiserliche Landtag können der Reichswehr hier keinen Verfassungsverstoß vorwerfen. Indes kann der Landtag die Haft aufheben lassen. Der Artikel 37 der Reichsverfassung lautet im 3. Absatz: Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied des Reichstages oder eines Landtages und jede Haft oder sonstige Beschränkung seiner persönlichen Freiheit wird auf Verlangen des Hauses, dem der Abgeordnete angehört, für die Dauer der Sittingsperiode aufgehoben. Da der Artikel 37 der Reichsverfassung durch die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten vom 28. September 1923 nicht aufgehoben ist, sind überhaupt nicht aufgehoben werden konnte, so bedarf es also nur eines Beschlusses des Landtages, um die Haft des Abgeordneten Scheller sofort zu beenden. Das Reichsjustizministerium wird sich selbstverständlich an die Reichsverfassung halten und den Abgeordneten Scheller auf Verlangen des Landtages sofort aus der Haft freigeben müssen. Es ist deshalb besonders, daß die kommunistische Landtagsfraktion nicht sofort den entsprechenden Antrag im Landtag gestellt hat. Offenbar ist unter ihren Mitgliedern keines, das sich über das Rechtsverhältnis bzw. über die einschlägige Bestimmung der Reichsverfassung unterrichtet hat.

General Smuts für eine neue Konferenz.

Die „Times“ veröffentlichen ein Schreiben des heute nach Südafrika zurückkehrenden Generals Smuts, in dem dieser nachdrücklich dafür eintritt, daß Großbritannien, nachdem durch die ablehnende Haltung Frankreichs der Versuch scheiterte, einen Sachverständigen-Ausschuß zur Untersuchung der Reparationsfrage aufzustelle zu bringen, unterhalb der Vereinten Staaten und anderer Länder einer Konferenz einladen sollte, die sich einer Prüfung des Reparationsproblems im weitesten Umfange sowohl vom wirtschaftlichen wie auch vom finanziellen Standpunkte widmen sollte. Diese Konferenz würde außerdem auch zu ermöglichen haben, wie ein vollständiger Frieden für Deutschland gesichert und wie Deutschland eine billige Gelegenheit gegeben werden könne, seine eigene Wiederherstellung ohne dauernde Verdröhnung und Einmischung von außen durchzuführen. Deutschland könne nicht Reparationen zahlen, wenn nicht die deutsche Währung und der deutsche Kredit wiederhergestellt würden. Diese Wiederherstellung sei nicht möglich, wenn nicht der gesamte Reparationsbetrag auf eine gerechte und vernünftige Höhe festgelegt werde, und Deutschland gestattet würde, in Frieden und ohne dauernde Behinderung seine produktive Industrie wieder aufzunehmen. Die Lage sei jetzt so ernst und bedrohlich geworden, daß jedes Verfahren, das jetzt begonnen werde, geeignet sein sollte, zu praktischen Lösungen und nicht zu weiteren Zeitverloren zu führen. Eine Konferenz von derart großer Reichweite und wirklicher Autorität biete die einzige Aussicht auf Abwendung der Katastrophe. Selbst wenn Frankreich nicht an einer neuen Konferenz teilnehmen wolle, müsse diese einberufen werden. Dies sei ohne Zweifel das, was die Reichskonferenz in Aussicht genommen hätte.

Die Lage im Berliner Buchdruckerstreik.

Die Lage im Buchdruckerstreik ist noch immer unklar. Da die Entlassung der Vorstehenden der graphischen Berufsgewerkschaft aus der Haft abgelehnt worden ist und eine geplante Funktionsversammlung der Streikenden politisch verhindert wurde, sind die Streikenden ohne Führung und Zusammenhalt. Auf der anderen Seite hat die Zahl der Arbeitswilligen zugenommen, jedoch der Streik zusammenbrechen und kurz vor dem Ende stehen dürfte. Ein Versuch der Streikenden, die Arbeiter der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke zu einer Sympathiebewegung zu veranlassen, ist vom Werkfreikommando unterbunden worden. — Weiter nachmittags fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Buchdruckgewerbes statt. Es sollte über die Höhe der Löhne der kommenden Woche verhandelt werden. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, haben die Berliner Ortsvorstände der graphischen Organisationen beschloffen, den Abbruch des Streikes im Berliner Buchdruckgewerbe zu empfehlen.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Robert.

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

vor der Tür hielt eine Equipage, und Herr de Larive ließ seiner Schwester hinein, während der Geheimrat im hohen Kopfe mit herausgekommen war, um sich von der hohen Witwe zu verabschieden. Seine Hand hielt ihre glänzenden Finger wohl eine halbe Minute länger fest, als nötig oder üblich war, und im fahlen Licht der andringenden Morgendämmerung, die die feinsten Beleuchtungen des Parks dichter erscheinen ließ, ruhten seine Augen sehr zärtlich auf der schlanken kleinen Gestalt, die neben ihm fast lächerlich winzig ausah. Seine Stimme klang wie eine Liebesjongle, als er sagte:

„Also ich darf Sie bald in der „Villa Whorn“ aufsuchen?“

Diese Worte, so einfach an sich, bedeuteten unendlich viel für seine Zuhörerin, und ein triumphierendes Lächeln erschien in ihrem Gesicht und war auch noch nicht daraus verschwunden, als sie an de Larives Seite rasch auf der Landstraße nach Berlin hinrollte.

„Run,“ rief ihr Begleiter ungeduldig, nachdem Frau von Trent lange Zeit schweigend hinausgedacht hatte, wo die Fäden und Fäden sich langsam aus dem Morgennebel herausgehoben und im bläulichen Frühlicht scharf umrissen erschienen, „nun, Leonore! Bedeutet dies Lächeln Erfolg?“

Das Lächeln vertiefte sich bei dieser Frage, und mit einem schelmischen Blick sah sie ihn an. „Jawohl, Erfolg,“ versetzte sie dann. „Ich hatte alle Fäden fest in meinen Händen, in diesen kleinen Händen, mein Freund,“ und sie hielt sie ihm hin und lächelte leise. „Und wenn diese Hände erst einmal etwas erfaßt haben, dann halten sie es auch fest.“

„Das Nimmt,“ sagte er misstrauisch, und wer Leonore jetzt gesehen hätte, wie ihre Augen aufleuchteten wie Raubtieraugen, wie um ihren Mund sich plötzlich harte Linien eingegraben hatten, der würde in ihr gar nicht die reizende junge Witwe wiedererkannt haben, die bei den Grauburger Damen so beliebt war, die hübsche, kindliche kleine Frau, die fast zu gart und zu zerbrechlich schien, um den Kampf mit der bösen Welt allein aufzunehmen.

9. Kapitel.

Auf die brüllende Hitze des August und der ersten Tage des September war eine lange, stürmische Regenzeit gefolgt, ein Wetter, das Menschen melancholisch stimmte, wenn sie im trauten Familienkreise lebten, das aber fast unmerklich werden kann, wenn man allein in einem abseits

Die Plenarversammlung der Gewerkschaftskommission von Berlin und des VVa-Ortsrates beschloß sich gestern mit dem Einreichen der Klage an den Reichsgericht. Von den Kommunisten wurde die Verhaftung des Buchdruckerführers gefordert. Der kommunistische Antrag wurde nach längerer Debatte gegen eine starke Minderheit abgelehnt.

Von den Infolas des Buchdruckerstreiks seit mehreren Tagen nicht erschienenen Berliner Blättern ist der Sozial-Anzeiger heute morgen wieder erschienen.

Anruf der vaterländischen Verbände Bayerns.

München. Die vaterländischen Verbände Bayerns erlassen einen Anruf an den letzten Erblasten, in dem es u. a. heißt: Wir bitten Sie, die Interessen der vaterländischen Verbände Bayerns zu vertreten. Deutschland hat die Hoffnungen der Völker erfüllt, ja übertrifft. Nur deutsches Blut ist gekostet. Durch rücksichtsloses Einsetzen seiner Person hat ein Mann von großer Kraft und Willensstärke die Interessen der vaterländischen Verbände Bayerns, die aus diesem Gedanken hervorgegangen sind, vertreten. Die vaterländischen Verbände Bayerns haben Schritte unternommen, um die Einigung herbeizuführen. Der Anruf ist unterzeichnet von Professor Bauer und General von Reintons.

Vertreter der deutschen Beamtenschaft beim Reichskanzler.

Auf Veranlassung der Beamtenhilfsorganisationen fand am 14. 11. ein Empfang der Vertreter der Deutschen Beamtenchaft beim Reichskanzler statt. Beteteiligt waren: der Deutsche Beamtenbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, der Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften, der Gewerkschaftsring und der Reichsbund der höheren Beamten. Der Sprecher der Organisationen wies auf die tiefgehende Erregung in weiten Kreisen der Beamtenchaft hin und behandelte in ausführlichen Darlegungen die Fragen der Beamtenbeschuldung, der Arbeitszeit und des Beamtenabbaus. Bezüglich der Beamtenbeschuldung wandte er sich gegen die Gefahren des weiteren Abnehmens des Reallohns; für die Arbeitszeit der Beamten wünschte er grundsätzlich die Festhaltung des Achtstundentages, wie sie von der Gesamtarbeiterchaft gefordert werde; er sprach sich ferner gegen die durch die Personalabbauregung eingetretene Beschränkung der Rechte der Beamtenchaft aus. Insbesondere wies er auch auf die Frage des Beamtenrätegesetzes und die verweirte Lage der Beamten des besetzten Gebietes hin. — Der Reichskanzler behandelte in ausführlichen Darlegungen die politische Gesamtlage und gab in bestimmter Weise die Absicht der Reichsregierung kund, an den Grundlagen des Berufsbeamtenrechts nicht rütteln zu lassen, das er für die letzte starke Klammer für den Zusammenhalt des Deutschen Reiches bezeichnete. Er verteidigte die getroffenen Regierungsmaßnahmen mit dem Hinweis auf die trostlose Finanzlage des Reiches und die auch den Beamtenorganisationen bekannte schwere Not des ganzen Volkes. Die Beamtenorganisationen werden, wie wir hören, nunmehr an der durch den Verlauf der Verhandlung geschaffenen Lage Stellung nehmen.

Der Wiktorensantrag der englischen Arbeiterpartei abgelehnt.

London. Der Wiktorensantrag der Arbeiterpartei ist vom Unterhaus mit 285 gegen 190 Stimmen abgelehnt worden.

Macdonald erklärte, die Außenpolitik der Regierung habe gezeigt, daß sie unfähig gewesen sei, das amerikanische Angebot zur Wiltche bei der Lösung der Reparationsprobleme zu benutzen. Sie habe in schwächlicher Weise den französischen Vorschlag angenommen, der auf überhaupt keine Konferenz hinauslaufe. Der Vorschlag Amerikas sei vernünftig, gerecht und gesund gewesen, aber Baldwin habe ihn verworfen. Die Außenpolitik der Regierung sei nutzlos und blödsinnig gewesen. Sie habe zugelassen, daß die britischen Märkte in Mitteleuropa zerstört wurden. Der England und Frankreich geschuldete Betrag hätte wirksam in der englischen Politik eingebracht werden können. Und trotzdem sei Frankreich in das Ruhrgebiet einmarschiert und die Stellung Englands schwächt. Es sei die Verantwortung daraus, daß die britische Regierung die europäische Lage nicht mit geschickter Hand anzufassen wisse. Macdonald erklärte, die Arbeiterpartei habe das Gefühl schwerer Verantwortung

zu übernehmen, ohne andere Gesellschaft als die Dienstboten und einen treuen Hund und ohne irgendwelche bestimmte Beschäftigung.

Das Entzücken, das Angela zuerst erfüllt hatte, wieder auf dem Lande wohnen zu können, war während der trüben Septembertage langsam einem Gefühl unendlicher Einsamkeit und Verlassenheit gewichen. Es war ihr auch kein Trost, daß der alte Gärtner ihr oft erklärte, der Regen sei außerordentlich nötig gewesen, und sowohl der Park, wie die Felder könnten ihn wochenlang vertragen. Angela versuchte sich darüber zu freuen, daß der verdorrte Rasen sich erholt und die dürftigen Blumen, erquid von dem ersehnten Regen, die Köpfe wieder hoben; aber es war nicht immer leicht, die Dinge vom philosophischen Standpunkt zu betrachten, wenn die Aussicht immer durch graue Nebelschleier verhangen war, die Regentropfen monoton auf die Dächer und gegen die Fenster pladderten, und alle Büsche und Sträucher vor Nässe trüben.

Spätergehen war selbst für eine Naturfreundin wie Angela jetzt kein Vergnügen mehr, denn auf allen Wegen verlor man kriechend im Schmutz, und sogar der selbstge Regenschirm gewährte keinen Schutz gegen die Regentropfen.

Und doch trieb das Verlangen nach Abwechslung und frischer Luft die junge Herrin von Schloss Hammerstein gar manches Mal hinaus, bis sie durch und durch naß und lödmüde wieder zu Hause ankam.

„Es tut mir wirklich leid, Luise,“ pflegte sie dann entschuldigend zu ihrer Zofe zu sagen, wenn diese mit nicht allzu freundlichen Blicken die schmutzbespritzten Kleidungsstücke musterle. „Es tut mir wirklich leid, daß ich Ihnen die Mühe machen muß, das alles wieder auszubüsten, aber ich konnte es nicht mehr im Hause aushalten, ich mußte hinaus in die Luft.“

Ihre lebenswürdigen Entschuldigungen besänftigten das Mädchen, und wenn Luise auch in ihrem tiefsten Herzen dachte, es sei verächtlich von ihrer jungen Herrin, bei solchem Weiterstundenlang auf den unwegsamen Pfaden im Regen umherzulaufen, nur um eben draußen zu sein, so mußte sie ihr doch auf der anderen Seite zugestehen, daß es recht langweilig sein müsse, den ganzen Tag so allein zu sein. Und dieses Alleinsein war es auch, was Angela fast zum Wahnsinn trieb.

Außer den paar Wochen, die sie selbsterzeit in Berlin auf der Suche nach einer Stellung zugebracht hatte, war sie nie vorher in ihrem ganzen Leben auf sich selbst angewiesen gewesen. Ihre Mädchenzeit hatte sie ganz bei ihrer Mutter zugebracht, und ihr Aufenthalt bei den Dicht-

gen und sie empfand Dankbarkeit gegen Hermann Smuts für seinen abgemessenen, moralischen Protest, das es gegen die Nation im Ruhrgebiet erhoben habe.

In Erwiderung auf die Ausführungen Macdonalds sprach der Ministerpräsident Baldwin zunächst über die auswärtigen Angelegenheiten und sagte, er stimme mit Macdonald überein, daß in den auswärtigen Angelegenheiten vor allem unendliche Geduld notwendig sei. Die Regierung habe jederzeit den Wunsch gehabt, eine Regelung zu erzielen, aber sie habe sich vor Augen halten müssen, daß sie den Frieden nicht schneller herbeiführen, wenn sie eine neue Feindschaft in Europa schaffe. Es sei daher ihre Pflicht gewesen, alle Anstrengungen zu unternehmen, um im Einklang mit den Wünschen der Nation eine Regelung zu bringen. Im gegenwärtigen Augenblick könne die Regierung nicht behaupten, daß ihre Anstrengungen erfolgreich gewesen seien. Er habe nichts angedeutet, es den Käufern zur Kenntnis zu bringen, daß das britische Volk nicht unbegrenzte Zeit fortzuführen könne, den für die Zusammenarbeit und für die Erhaltung der Finanzen notwendigen Geist zu bewahren. Die Verhandlungen mit Amerika wurden durch das Vorgehen zweier unserer Verbändiger zum Scheitern gebracht. Die erste Pflicht einer neuen Regierung wird sein, die Gesamtsituation bezüglich der Reparationsfrage erneut zu prüfen und über die notwendigen Schritte zu entscheiden. Der Premierminister sagte weiter, man bestreite ein gewisses Ausmaß der deutschen Aufrüstung nach England, wenn Deutschland bestimmte Reparationen zu zahlen und wieder frei seinen Handel zu betreiben.

Tagesgeschichte.

Zur Vindierung der Rot in Deutschland sind in Südbahnhof von Ungarn und Reichsdeutschen 60 Millionen ungarische Kronen gesammelt worden. Ferner hat der Verein der Reichsdeutschen ein Hilfswerk in die Wege geleitet, um durch Verkauft von Lebensmittelpaketen die Rot in Deutschland zu lindern. Ansehnlich der Tatsache, daß auch in Ungarn die Rot außerordentlich groß ist, ist diese Hilfsbereitschaft besonders hoch anzuerkennen.

Post- und Eisenbahnverwaltung. Im Ansehnlich einer wirtschaftlicheren Gestaltung des Post- und Eisenbahndienstes sind seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, die einem Vorgehen in Süddeutschland folgend, auf die Zusammenlegung von Dienststellen in den Reichsgebieten hinstreben. In dem betriebl. Einrichtungen noch nicht bestehen. Nunmehr ist vom Reichsverkehrs- und Reichspostministerium in eine Direktion mit Ermittlungen und Versuchen auf diesem Gebiete betraut worden. Nach dem Abschluß dieser Untersuchungen ist beabsichtigt, den Gedanken in dem noch näher festzustellen, wozu Umfangs allgemein zu veröffentlichen.

Gegen den Wucher auf dem Fleischmarkt. Gestern früh wurde von der Berliner Wucherpolei mit starkem Aufgebot von Kriminalbeamten und Schußpolizei eine umfassende Aktion gegen den Wucher auf dem Fleischmarkt unternommen. Auf alle Verkaufsstellen des Schlachthofes wurden Beamte verteilt, die von Stand zu Stand gingen, um das Vorhandensein der Großhandelsverkaufspreise zu prüfen und gleichzeitig festzustellen, ob sich die geforderten Preise mit den am Morgen festgestellten Höchstpreisen für den Großhandel auch tatsächlich deckten. Gleichzeitig waren alle Ausgänge aus dem Schlachthofe polizeilich gesperrt. Wo Preisbrecher festgehalten wurde, erfolgte Beschlagnahme der Waren. Außerdem wurden die Fälle dem Marktgericht zur Entscheidung übergeben.

Die Postkonferenz ist gestern um 1/2 Uhr zusammengetreten. Sie hat über die Rückkehr der ehemaligen deutschen Kronprinzen und über die Frage der Militärkontrolle in Deutschland verhandelt. Die Hauptmittel ist der englische Postminister, der seine Instruktionen. — Daraus glaubt zu wissen, daß der britische Postminister der Postkonferenz namens seiner Regierung erklärt habe, England wüßte an seinem in Berlin zu unternehmenden Schritt in der Frage der Rückkehr der ehemaligen deutschen Kronprinzen und des Kaiserlich teilzunehmen. Was die internationalisierte Militärkontrolle betrafte, so sei die englische Regierung ebenfalls gegen Sanktionen. Sie wolle sich auch keinem Schritt anlassen, um die Wiederannahme der Kontrolloperationen herbeizuführen.

Internationale Verkehrskonferenz. Gestern morgen ist in Genf eine internationale Verkehrs- und Transitkonferenz eröffnet worden, auf der auch Deutschland vertreten ist. Die russische Regierung war ebenfalls eingeladen; Tschiatschun hat aber in einem Tele-

war entnommen weder ruhig noch einjam gewesen. Und so kam es, daß, nachdem die Aufregung über die plötzliche Erbschaft und die eigentümlichen Umstände, unter denen ihre Heirat stattgefunden, sich gelegt hatte, die Reaktion mit doppelter Gewalt einsetzte, und das Leben ihr, namentlich bei schlechtem Wetter, unaussprechlich langweilig und nutzlos vorkam.

Das große Haus schien ganz furchtbar leer, und Angela war mehr als einmal verlorst, Frau Diehl und deren Kinder auf ein paar Wochen zu sich einzuladen, um ein wenig Leben um sich zu haben, ein Vorhaben, das ihr wirklich nur von der Verzweiflung eingegeben sein konnte.

Seit Frau von Trent so unerkennbar ihre Absicht kundgegeben hatte, sich gegen die einlame junge Frau auf Schloss Hammerstein bereit zu erweisen, hatten sich auch die übrigen Nachbarn bereit gezeigt, Angela in den geheiligten Kreis der Grauburger Gesellschaft aufzunehmen, und selbst die gefreunde Frau Bürgermeister hat ihr jetzt, wenn auch nicht freundschaftlich, so doch mit herablassender Liebesswürdigkeit entgegen. Aber Angela hatte die Empfindung, daß man sie trotz dieses äußeren Entgegenkommens doch nur widerwillig aufnahm, und das trug nicht gerade dazu bei, daß sie sich in ihrer neuen Umgebung heimlich und gar glücklich gefühlt hätte.

Frau von Trent war die einzige Person, die sich ihr gegenüber wirklich herzlich gab, sie kam sehr oft auf Schloss Hammerstein, und Angela hatte sie auch ein paarmal in „Villa Whorn“ besucht, aber die junge Witwe war einen großen Teil des September nicht in Grauburg gewesen, und das melancholische Wetter hatte sehr niederdrückend auf Angelas Stimmung eingewirkt.

Die kurzen Briefe ihres Gatten, die ihr anfänglich einigen Trost gewährten, hatten auch aufgehört zu kommen, und in dem letzten Schreiben, das ihr zugegangen war, hatte er ihr mitgeteilt, er werde sich jetzt in das wilde Hinterland begeben, wo die Möglichkeiten, in Verbindung mit der europäischen Kultur zu bleiben, schaurig und selten wären.

Dogleich Erich Martens' Frau ihren Gatten tatsächlich nur zweimal gesehen hatte, so war ihr doch sein letzter Händedruck beim Abschied deutlich in der Erinnerung geblieben, und sie hörte immer noch seine letzten Worte: „Später einmal — vielleicht —“ im Ohr klingen. Und zuweilen stieg ein leidenschaftliches Verlangen in ihr auf, doch einmal sein Gesicht zu sehen und seine Stimme zu hören, ein Verlangen, das sich geradezu zum physischen Schmerz steigerte.